

30. Okt. 16, 31. So i. Jk

## Jesus - mein Freund (Franz Mikl)

### Einleitung und Kyrie (Daniel Müller):

Es fällt uns oft nicht schwer, die Welt in sogenannte gute Menschen und schlechte Menschen zu unterteilen. Die als schlecht qualifizierten Leute handeln auf eine Art und Weise, die wir nicht nachvollziehen können, die wir gemein und unfair finden. Vielleicht fühlen wir uns durch sie sogar bedroht und haben das Gefühl, nichts dagegen tun zu können.

Jesus hat an das Gute im Menschen geglaubt. Denn kann man Menschen wirklich so einfach einteilen?

Jesus hat keine schlechten Menschen gebessert, er hat das Positive im Menschen verstärkt und sie dadurch weitergebracht. Er hat ihnen Vertrauen entgegengebracht, dadurch wurde es ihm erwidert. Er ist zuerst das Risiko eingegangen, auf die Menschen zuzugehen. Doch gelingt uns das auch?

Natürlich können wir das auch, wenn wir es wirklich wollen. Schon Kleinigkeiten, wie ein einfaches Lächeln können Einiges verändern. Wenn ich mich traue und mein Lächeln verschenke bekomme ich vielleicht auch eines zurück. Wichtig dabei ist zu beachten das wahre Lächeln. ... Wie kann man eigentlich falsch lächeln - eigentlich muss man nur seine Mundwinkel hochziehen. Das Wichtigste dabei sind aber die Augen. Indem ich lächle, schaue ich meinem Gegenüber in die Augen und gehe einen Schritt auf ihn zu. Kommt er auch einen Schritt näher?

Ganz besonders schwierig wird es, wenn uns unser Gegenüber unsympathisch ist oder wir seine Handlungen nicht gutheißen. Gelingt es uns, dann auch noch zu lächeln?

Können wir Taten verzeihen, welche Handlungen gelingt es uns zu vergeben? Wollen wir das überhaupt? - Herr, erbarme dich!

Mir hat man schon oft zweite Chancen gewährt. Bin ich dazu bereit, auch anderen die Möglichkeit zu geben, es nochmals zu versuchen? - Christus, erbarme dich!

Ist es mutig oder naiv von mir, wenn ich vollkommen unvoreingenommen auf die Menschen zugehe? - Herr, erbarme dich!

Priester: Wir haben es ja wirklich nicht leicht. Ständig hören wir, wir sollen besser werden, wir sollen auf andere zugehen, wir sollen verzeihen, wir sollen den Menschen Chancen geben. Vielleicht sehen wir nicht immer ein - warum wir das machen müssen.

Dann kommt jemand in unser Leben, der uns einen weiteren Versuch gewährt. Jemand, der uns von sich aus anlächelt. Jemand, der uns einen Fehler verzeiht.

Daraus können wir neue Kraft schöpfen: Wir wollen und können dieser Jemand für andere Menschen sein. - Liebender Papa, das bist du: Wir empfangen dein Erbarmen und deine Liebe.

---

### Lk 19, 1-10

*In jener Zeit kam Jesus nach Jericho und ging durch die Stadt. Dort wohnte ein Mann namens Zachäus; er war der oberste Zollpächter und war sehr reich. Er wollte gern sehen, wer dieser Jesus sei, doch die Menschenmenge versperrte ihm die Sicht; denn er war klein. Darum lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus zu sehen, der dort vorbeikommen musste.*

*Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und sagte zu ihm: Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein. Da stieg er schnell herunter und nahm Jesus freudig bei sich auf.*

*Als die Leute das sahen, empörten sie sich und sagten: Er ist bei einem Sünder eingekehrt. Zachäus aber wandte sich an den Herrn und sagte: Herr, die Hälfte meines Vermögens will ich den Armen geben, und wenn ich von jemand zu viel gefordert habe, gebe ich ihm das Vierfache zurück.*

*Da sagte Jesus zu ihm: Heute ist diesem Haus das Heil geschenkt worden, weil auch dieser Mann ein Sohn Abrahams ist. Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.*

---

Meine lieben Schwestern und Brüder, meine lieben Gotteskinder, meine Söhne und Töchter Gottes:

Darf der liebe Gott zu mir kommen, darf Jesus zu mir kommen? Will ich denn das überhaupt? Und was muss ich da machen, und wenn er kommt, wie soll ich mich verhalten?

Will ich denn wirklich, dass Jesus zu mir kommt?

Ich behaupte, dass die meisten Menschen Angst haben, wenn der liebe Gott zu ihnen kommen würde. Und wir wissen, es gibt immer wieder Menschen, die sagen: „Nein danke! Ich brauche keinen Herrgott, ich lebe al-

lein, ich genüge mir selbst.“ Darf der liebe Gott zu mir kommen?

Zachäus, wir haben es nur ein bisschen gehört, war der schlechteste Sünder, den es damals gegeben hat. Verachtet, ausgestoßen, wie ein Aussätziger. Damals vor allem von den höchstheiligen Pharisäern. Wir können uns nicht vorstellen, wie der verachtet wurde, aus der Gemeinschaft ausgeschlossen.

Und dieser Zachäus möchte unbedingt Jesus sehen. Er steigt hinauf auf den Baum, er will Jesus ein bisschen kennenlernen, auf Distanz. Und was passiert? Jesus sagt dem Zachäus: „Ich will zu dir kommen, ich will mit dir ein Festmahl feiern.“ Na sowas. Was werden sich die Leute denken, und die Pharisäer? Dieser Jesus ist nicht der Messias. Der gehört beseitigt. Er will mit dem größten Sünder Festmahl halten. Unerhört!

Und was ist passiert – passiert? Natürlich haben sie gegessen, getrunken, gelacht, miteinander geredet, wir wissen nicht, worüber geredet wurde.

Was ist passiert? Jesus hat diesem verdammten, verachteten Menschen seine Menschenwürde gegeben. Und noch mehr, noch mehr. Damals, wenn man bei einem Festmahl war, eingeladen, dann ist man in die Gemeinschaft hineingegangen.

Jesus hat Zachäus zu seinem Freund gemacht. Unerhört, unglaublich. Ich meditiere für mich. Jesus hat diesem aussätzigen, verachteten Menschen Menschenwürde gegeben, göttliche Menschenwürde. Er hat ihn zum Freund gemacht.

Ich hoffe, wir sind auch Pharisäer. Des geht ja nicht. So ein schlechter Mensch wird sofort Freund Jesu! Das passt uns Pharisäern nicht.

Auch ich muss den Kopf ein bisschen schütteln. Ich habe ungefähr vor fünfzehn Jahren ein Buch von Eugen BISER gelesen: „Jesus, mein Freund“.[Der Freund: Annäherungen an Jesus, Piper Verl 1989].

Und ich habe doch zuerst ein bisschen den Kopf geschüttelt und meditiert. Ach, wäre das schön. Ach, wäre das schön, wenn ich ein Freund Jesu wäre! Jesus nimmt den Sünder,

den ausgestoßenen Zachäus zu seinem Freund. Ja darf er das? Darf man sowas sagen?

Da gibt es nur eine Frage: Wer bist du, Jesus, der so etwas macht? Darf der liebende Gott, Jesus, zu uns kommen, darf er das? Will ich denn das? Was muss ich tun? So wie Zachäus auf den Baum steigen?

Mein geliebter heiliger Paulus war zuerst ein Christenverfolger, und vor Damaskus hat Jesus ihn angeschaut. Paulus hat eine Vision – was immer das sein kann – Paulus erlebt Jesus leibhaftig, wirklich. Und wird in einer Sekunde verwandelt in den größten Apostel der Christenheit.

Großartig. Ich denke so oft daran. Und dann fragt Paulus: „Was soll ich denn machen?“ Und die Antwort ist und bleibt ewig gültig: „Gehe zu den Christen nach Damaskus, in die Gemeinschaft der Christen.“ Das war die Antwort.

Und was soll ich machen, wenn ich so ein Weltereignis erfahren will? Gehe in die Gemeinschaft der Gotteskinder, höre das Wort Gottes, feiere das Liebesmahl Jesu und lebe in der Liebe in der Gemeinschaft, so wie Jesus gelebt und geliebt hat. Das ist die Antwort.

Ich - ein Freund Christi. Wer glaubt das schon? Das ist ja doch ein bisschen zu viel. Ich, der ich so viele Fehler habe, Defekte und Sünden, unvollkommen bin. Ich denke ja ununterbrochen an meine Fehler. Wer bin ich denn schon?

Jesus macht mich zu seinem Freund, und ich brauche nur ein paar Schritte machen hinein in die Gemeinschaft der Gotteskinder.

Tun wir nicht philosophieren –wälzen wir keine Probleme. Mach mir sowieso. Behaupten wir nicht, ich bin ja schon so schlecht und nicht würdig, und so weiter.

Lassen wir uns von Jesus beschenken, öffnen wir uns der Liebe Gottes, und Jesus will zu mir kommen. Noch mehr, er will mein Freund werden.

So etwas Herrliches, Schönes, Erhebendes kann nur der liebende Gott uns schenken, und Jesus will mein ganz persönlicher Freund sein.